

STEN

1793  
1729





1. Rasmann / Joh. Carp.  
 Das in vffh. verfallte völv  
 münffn zorn den gauda  
 vff Gott ob, Werninger  
 1748.

2. Fresenius / Joh. phil.  
 Dampffbüchse absperrt  
 vnd. Dampfwdt 1742.

3. Franck  
 Fürstly antwrt vö.  
 Franck 1743.

18  
14  
Der  
**Rath Gottes,**

den wir  
in Ansehung der Kinder  
zu beobachten haben,  
wurde am

**Feste Michaelis**

1744.

aus dem ordentlichen Evangelio  
zu Schleiz  
öffentlich vorgetragen,  
und auf hohen Befehl dem Drucke übergeben  
von

**Johann Michael Frantz,**  
Diacono.

---

Schleiz,  
gedruckt bey Johann Gottlieb Mauken;  
Hoch-Gräfl. Neuß-Pl. privil. Hof-Buchdr.



## Wunsch :

**W**ein Gott, send auf meinen Wegen  
Mir deinen Engel zu,  
Und sprich du selbst den Segen  
Zu allem, was ich thu.

**H**err, sende du mir Kräfte  
Von deiner Himmels-Höh,  
Auf daß all mein Geschäfte  
Erwünscht von statten geh. Amen!

## Eingang.

**B**ewahre diesen Mann, wo man  
sein wird missen, so soll deine Seele  
an statt seiner Seelen seyn. Dies  
war ein Theil der erdichteten und  
verstellten Klage, welche ehedessen ein Pro-  
phet in einer unerkannten Person bey dem  
Könige Ahab anbrachte. 1 B. der Kön. 20.  
v. 39.

Ich nenne diese Worte mit Fleiß eine er-  
dichtete Klage. Denn der Prophet brauchet  
diese als ein Exempel, da er dem Könige in  
Namen Gottes wollte zu Gemüthe führen,  
wie übel er gethan, daß er den gefangenen  
Kd.

König zu Syrien, Benhadad, aus einer unzeitigen Barmherzigkeit so gleich wieder auf freyen Fuß gestellet, und sich noch darzu mit demselben in ein Bündniß habe eingelassen, da doch derselbe als ein Verbanneter, weil er den Gott Israel gelästert hatte, v. 28. und wegen seines unbefugten Kriegens als ein Mörder hätte sollen gerödet werden. Diese Vorstellung thät er ihm nun so wohl in einer verstellten Person, als auch in einer erdichteten Klage, der er aber gar bald die Larve abnahm, und dem Könige die nackende Wahrheit sagete, und ihm die göttlichen Besichte deswegen ankündigte. v. 41. 42.

Applicatio.

Doch ich will diese Worte anjeko nicht weitläufftig erklären; sondern nehme vielmehr das Morale daraus: Wenn Gott den Eltern Kinder giebet, so saget er gleichsam bey einem jeden Kinder: Seggen zu den Eltern: Verwahre mir dieses Kind, wo man sein wird müssen, so soll deine Seele an statt seiner Seelen seyn. Also bindet Gott den Eltern ihre Kinder auf ihre Seele, und sehet sie gleichsam zum Wächter über dieselbe. Insonderheit bindet er ihnen ihre Seelen ein, daß sie dieselbe für allen Ungemissen und Besleckungen bewahren und Sorge tragen, daß die Tauf-Gnade in denselben

selben nicht ersticket, sondern vielmehr bewahret und befördert werde.

Ja er fordert auch Rechenschaft von den Eltern ihrer Kinder wegen, wenn sie nemlich ihre Seelen nicht verwahren, sondern sie den Uergernissen und Verführungen der Welt muthwillig bloß stellen, so wird es ihnen auf ihre Rechnung geschrieben, und sie haben es schwer bey GOTT zu verantworten.

Und also ist es nicht genung, daß man nur heyrathet und Kinder zeuget; sondern man muß auch wissen, wie man seiner Kinder Seelen soll verwahren, damit sie Neben Jesu und Tempel des Heiligen Geistes bleiben, ja man muß auch lernen, wie man durch die guten Eigenschaften wohlverwahrter Kinder seine eigene Seele soll bessern.

Beides lehret uns nun der Heiland in dem heutigen Fest-Evangelio, daraus wir nach der gewöhnlichen Lehr-Art den Rath GOTTES hören wollen, den wir in Ansehung der Kinder zu beobachten haben. Der Herr wird um Christi willen seinen Segen und Gedeihen darzu geben.

**Evangelium Matth. 18. v. 1. II.**

Propositio.

Den Rath GOTTES, den wir in Ansehung der Kinder zu beobachten haben.

Die

Dieser ist nun

- 1) Man soll durch die guten Eigenschaften der kleinen Kinder seine eigne Seele bessern.
- 2) Man soll der Kinder Seelen sorgfältig verwahren.

### Erster Theil.

Der Rath Gottes im Evangelio ist erstlich dieser: Man soll durch die guten Eigenschaften der kleinen Kinder seine eigne Seele bessern. Darauf weist uns der Heiland v. 1 & 5. Wir haben bey diesen Worten zu erwegen a) die Gelegenheit, wobey er dieses hat gelehret, und b) die Lehre selbst, die er vorträget.

a) Die Gelegenheit war eine Frage, welche die Jünger Jesu an ihren Meister zu Capernaum ergehen ließen: Wer doch der Größte im Himmelreich sey.

Was sie mit dieser Frage gewollt haben, werden verhoffentlich schon die meisten wissen. Sie wollten nemlich von Jesu wissen, wer doch der größte und vornehmste Bediente in demjenigen Welt-Reich seyn werde, welches Er noch würde auf Erden anrichten.

Mit dieser Frage verriethen sie nun 1) ihre Unwissenheit und blinden Vorurtheile, die sie von seinem Gnaden-Reich bey sich hege-

ten, da sie ebenfalls, wie viele andre Jüden, mit dem tieffgesehnen falschen Wahn bezaubert waren, als würde ihr Meister auf Erden ein weltlich Reich anfangen, das in äußerlicher Hoheit und Herrlichkeit werde bestehen, und sie würde er in demselben zu grossen Ministern und Bedienten machen. Aus diesem falschen Grunde leitete sich nun diese Frage her. Aber hierbey haben wir ein deutliches Exempel, wie unwissend, wie blind wir arme Menschen von Natur in görtlichen Dingen sind. Es heisset mit Recht, wie Paulus sagt: Der natürliche Mensch (so klug er auch sonst in natürlichen Dingen ist) vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreifen. 1 Cor. 2. v. 14.

2) So verriethen sie mit dieser Frage auch ihren Hochmuth, und Weisheits-Dünckel, wie Jeder sich für den Weisesten und Klügsten hielte, und meinete, er besitze die Geschicklichkeit einen ganzen Staat, ja ein ganzes Reich zu regieren, und verdiene also die Oberste Stelle. Und auch hierinnen dienen uns diese Jünger zu einem Exempel, mit was vor Schlangen-Saamen der Erhebung doch unser Herz von Natur angefüllet sey; wie die Eigenliebe uns so verblendet, daß wir uns gar zu viel Gutes, gar zu viel Weisheit und Geschicklichkeit zutrauen, uns gar leicht was dar-

auf



auf einbilden, und dencken, wir wären diejenigen, die in allen Fällen zu rathen und zu helfen wüßten. Da es doch manchmal heist, wie Bildad dorten sagete; Wir sind von gestern her, und wissen nichts, Hiob 8. v. 9.

Der Herr gebe uns die Salbung unsrer eigne Blöße immer mehr zu erkennen!

b) Haben wir zu erwegen die Lehre selbst, die er bey dieser Gelegenheit vorträgt. Diese ist v. 2. 3. 4. 5. enthalten. Der Heiland rufete nemlich ein Capernaitisches Kind zu sich, und zwar, wie der Grund-Text es ausweiset, so war es ein kleines Kind, welches noch in seiner Unschuld lebete, und dessen Seele durch die reizende Lust und bösen Exempel noch nicht verderbet war: dieses herkhete er, und stellte es seinen Jüngern zum Lehrmeister dar, und sagete: Wo sie nicht umkehrten, und würden wie die Kinder, so würden sie nicht ins Himmelreich kommen, sie wären weder zu seinem Gnaden- noch zu seinem Ehren-Reich geschickt. Wer nun seinen hochmüthigen Sinn ändere, und so demüthig werde wie dieses Kind, der sey in seinem Gnaden-Reich der Größte. Die Erniedrigung darinnen sey die gewisste Staffel zur Erhöhung. Und wer ein solches unschuldiges Kind in seinen Namen, das ist, im Glauben und Vertrauen aufnehme, sonderlich wenn es arm und verlassen, und sorge vor seine gute Erziehung,

hung, der nehme ihn auf, das wolle er ansehen, als wenn es ihm selber wiederführe. Und diesen Vortrag beståtigt er nun mit seiner gewöhnlichen Versicherung: Warlich ich sage euch, umihnen die Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser seiner Lehre desto tieffer ins Herz zu drücken, und sie davon zu überzeugen.

Lehre. Hiermit giebt uns nun der theure Heiland den guten Rath: Wenn wir wollen selig werden, wenn wir wollen seine Reichs-Genossen seyn, so müssen wir kindlich werden, das ist, wir müssen den Kleinen Kindern, die noch in ihrer Unschuld leben, in ihren guten Eigenschafften nachfolgen. Denn dieses bindet ja hier der Heiland seinen Jüngern ein, wenn er saget: Warlich ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie dies Kind, so werdet ihr nicht in das Himmelreich Kommen; und es heisset auch hierbey: Was ich euch sage, das sage ich allen. Marc. 13. v. 37.

Aber wie müssen wir denn wie die Kinder werden? nemlich wir müssen Kinder werden nicht am Verstand und kindlichen Unarten und Thorheiten. Denn dafür warnet uns selber Paulus 1 Cor. 14. v. 20. Ephes. 4. v. 14. und bestraffet es auch an seinen gläubigen Ebræern, Ebr. 5. v. 12. sondern wir sollen fein kindlich werden, das ist, wir sollen den  
Fleis

Kleinen Kindern, die noch in ihrer Unschuld leben, sein in ihren guten Eigenschaften nachfolgen. Aber was haben denn kleine unschuldige Kinder für gute Eigenschaften an sich, darinnen sie uns zum Muster der Nachfolgedienen können? Die vornehmsten sind ausser Streit folgende:

1) Kleine Kinder wissen in ihrer Unschuld von keinem Hochmuth, wenn er ihnen nicht mit der Mutter-Milch wird eingefloßet, sondern sie sind an sich demüthig und nicht eitler Ehre geizig. Ein vornehmes Kind hält sich ja für keine Schande, mit einem geringen sich die Zeit zu vertreiben, sondern gehet gerne und mit Vergnügen mit demselben um. Diese gute kindliche Art sollen wir nun auch an uns haben. Wir sollen nicht stolz seyn in unsern Ehren; sondern je höher wir sind, destomehr sollen wir uns demüthigen, so will uns der Herr hold seyn. Sir. 3. v. 20. Wir sollen auch nicht eitler Ehre geizig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu hasen; sondern durch Demuth soll immer einer den andern höher achten, denn sich selber. Gal. 5. v. 26. und Phil. 2. v. 3.

Wir sollen einander des Standes und der äußerlichen Vorzüge wegen nicht verachten, denn dafür warnet uns Mal. 2. v. 10. wenn er sagt: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht alle ein Gott geschaf-

fen? Warum verachten wir denn einen  
den andern? Und in dem Reiche Jesu kom-  
men die äusserlichen Vorzüge und Ehren-  
Stellen in gar keine Achtung, sondern da gilt  
nichts als eine neue Creatur, Gal. 5. v. 6.

Denn nicht wie reich, wie hoch auf Er-  
den;

Nein wie fromm, du hast gelebt,  
Das im Himmel wird erhebt,  
Und für GOTT gepriesen werden.  
Lebe nur stets fromm und recht.  
GOTT gefällt ein schlechter Knecht.

Aber ach wie fest hat nicht der Schlangen-  
Saamen der Erhebung sich in unser Herz  
eingesetzt? Was ist gemeiner als das Trach-  
ten nach hohen Dingen, und die Verachtung  
des Nächsten? Und was ist schwerer als bey  
grossen Ehren, bey grossem Reichthum und  
bey grossem Glücke demüthig zu seyn, wo die  
Gnade nicht den Menschen ergriffen, und sein  
ganzes Herz reiniget und heiliget, und den  
Sinn Jesu in ihm schafft. Denn der war  
von Herzen demüthig. Matth. 11. v. 20.  
Denn wenn wir in diesem Stücke wollen  
kindlich und unserm Heilande ähnlich werde,  
so müssen wir, wie der Heiland befiehet, um-  
kehren, wir müssen allen Stolz, alle Erhebung  
des Herzens ablegen, und GOTT bitten, daß  
er selber unser Herz von diesen verderblichen  
Schlan-

Schlangen-Saamen reinigen, und den kindlichen und demüthigen Sinn Jesu uns schencken wolle. Es muß immer heißen :

Lösch allen Hoffart aus in mir,  
 Mein Hertz mit wahrer Demuth zier,  
 Und was sonst ist an Tugend mehr,  
 Das pflanz in mir zu deiner Ehr.

Die 2) gute Eigenschafft der Kleinen Kinder ist die Vergnüglicheit und Zufriedenheit. Kinder haben immer ein vergnügtes Hertz; man mag ihnen leicht was geben, einen Apffel oder Birn, so sind sie zufrieden; drum sagt man: Eine Kinder-Zand ist leicht zu erfüllen.

In diesem Stücke nun müssen wir den Kindern auch gleich werden. Wir dürfen nicht ein Hertz voll Unruh und Mißvergnügen haben, wenn es uns nicht gehet, wie es gehen soll; wenn wir nicht haben, was wir gerne wolten, sondern wir müssen sein mit unserm Stande und Einkömen, ja auch mit unsern von Gott zugeschickten Creutze zufrieden seyn, und mit David sagen: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirsts wohl machen, Ps. 39, 10. ingleichen: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilfft, Ps. 62, 2. Wir dürfen im Zeitlichen nicht so unersättlich seyn, sondern uns sein gnügen lassen mit dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will

will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13. Wir dürfen nicht die weise Regierung Gottes tadeln, wider dieselbe murren, und nur immer klagen, sondern es muß heißen: Gehts nicht, wie du dir vorgestellt, so gehts doch, wie es Gott gefällt, und so gehts immer gut. Denn endlich spüht man in der That, wie treulich ers gemeinet hat. Einen solchen kindlichen Sinn, ein solch vergnügtes Herz hatte der fromme David in seinem größten Creuze. Wem gieng es wohl trübseliger, als diesem frommen Könige, da er von seinem Sohne verjaget und vom Throne gestossen wurde? Aber wie gelassen war er nicht bey dieser grossen Bedrängniß, wir lesen es 2 Sam. 15, 25.

Je mehr nun unser Herz von Natur zum Mißvergnügen geneigt ist, je weniger wir mit der weisen und wunderbaren Regierung Gottes zufrieden sind; destomehr müssen wir Gott um einen kindlichen Sinn bitten, und ihn um ein zufriedenes Herz anrufen. Ey nun, mein Gott, muß es heißen, so fall ich dir getrost in deine Hände, nimm mich, und mache dus mit mir, bis an mein letztes Ende, wie du wohl weißt, daß meinem Geist dadurch ein Nutz entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr, sich in mir selbst erhöhe.

Die 3te gute Art der kleinen Kinder ist die  
Ver-

Versöhnlichkeit. Kinder, wie wir wissen, halten nicht Zorn, sondern wenn sie auch uneins werden, denn der alte Adam ist von Natur auch in ihnen, so tragen sie es doch einander nicht nach, sondern sie werden bald wieder einig, und da ist alles vergeben und vergessen, da gedencket keines mehr der alten Beleidigung.

Ach, wenn wir Erwachsene doch auch alle diese gute Art an uns hätten! Die kindische Unart haben wir wohl an uns, daß wir bald böse werden, daß uns eine Beleidigung gar bald verdriest; aber wenn wir doch auch die gute kindliche Art an uns hätten, daß wir, wie die Kinder, versöhnlich, liebeich und sanftmüthig wären. Aber so vergessen wir immer der angerhanen Beleidigung nicht so leicht; sondern es grollt uns, es thut uns wehe, wir merken es den andern, wir tragen es ihm nach und denken uns an ihm zu rächen; oder wir stellen uns liebeich und freundlich gegen ihm, und haben doch wohl ein Herz voll Zorn und Bitterkeit.

Aber das ist ja der kindliche Sinn und der Geist Christi nicht, dabey wir uns der Gnade Gottes und der Seligkeit können versichern. Das sind ja vielmehr offenbare Werke des Fleisches, wie sie Paulus nennet Gal. 5, 19. Und die solches thun, sollen das Reich Gottes nicht ererben. Nun wir wollen Gott  
auch

auch in diesem Stück um ein neues Herz an-  
 sehen, und daß er alle Empfindlichkeit und  
 Bitterkeit aus unsern Herzen wolle wegneh-  
 men, und uns den liebreichen Sinn seines  
 Sohnes schencken. Wir wollen als die aus-  
 erwählten Heiligen und Geliebten anziehen  
 herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, De-  
 muth, Sanftmuth, Gedult, wir wollen ein-  
 ander vertragen und einander in der Liebe  
 vergeben, gleichwie Christus uns vergeben  
 hat Col. 3, 12. 13. Wir wollen es machen  
 wie Abraham mit seinem Vetter, dem Loth,  
 wenn auch ein Verdruß, ein Widerwille un-  
 ter uns entstehet, so soll es heißen wie bey je-  
 nen: Lieber, laß nicht Sanct unter uns seyn,  
 denn wir sind Gebrüdere, wir sind Chris-  
 ten, Glieder eines Leibes. Nun, so behüte  
 mich mein GOtt für Zorn und Grimm,  
 mein Herz mit Sanftmuth ziere, auch al-  
 len Hochmuth von mir nimm, zur De-  
 muth mich anführe.

Die 4te gute Art der gutartigen Kinder ist  
 das kindliche Vertrauen gegen ihre Eltern.  
 Wenn Kindern was fehlet, wenn ihnen Je-  
 mand was gethan hat, so lauffen sie zu ihren  
 Eltern, klagen es ihnen, und suchen bey ihnen  
 Schutz und Zuflucht. Warum, sie wissen der  
 Eltern ihre zärtliche Liebe, und daß sie ihnen  
 ihre Bitte nicht versagen

Ach, wenn wir doch alle diese kindliche Art  
 an



an uns hätten! wenn wir doch auch alles, was uns fehlte, und uns begegnete, unserm himmlischen Abba klageten. Wenn wir nur feig getrost im Gebet zu ihm giengen, wie die Kinder zu ihren Eltern, und all unser Anliegen in seinen Schoos ausschütteren!

Aber so sind wir zum Theil hierinnen schüchtern; zum Theil lau und träge; zum Theil auch unwissend. Wir halten vielmal's Fleisch für unserm Arm; wir setzen unser Vertrauen auf uns selbst und auf unsre Klugheit und Geschicklichkeit, und denken uns dadurch aus allen verworrenen und unglücklichen Fällen heraus zu wickeln; oder härmen uns durch vielen Kummer ab, an statt, daß wir unser Anliegen sollten auf den HErrn werffen.

Nun wir wollen auch hierinnen unsre Unart erkennen, und Gott um einen kindlichen Sinn ansehen; wir wollen dem Rath Pauli folgen, und in allen Dingen unsre Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung für Gott kund machen, Phil. 4, 6. Wir wollen alles, was uns fehlet und quälet, unserm himmlischen Abba klagen, in der gewissen Hoffnung, Gott hat einen Vater-Sinn, unser Jammer jammert ihn. Denn wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Psalm 103. Er giebt uns ja selber die Versicherung, daß er gegen die Seinen eine noch zärtere Liebe habe,  
als

als eine Mutter gegen ihr Kind, wenn er Esa. 49, 15. sagt: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. Und ob sie desselben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet; Also, daß ein Gott-vertrauendes Kind Gottes kan freudig singen: Ich will mich über nichts betrüben, in deine Hände hast du mich zum Heil und Segen angeschrieben. Drum sieh die Hoffnung bloß auf dich, und denck im Glauben ungekränckt, daß Gott im Besten meiner dencket.

Endlich die 5te gute Eigenschafft der Kleinen ist die kindliche Sorglosigkeit. Kinder sorgen nicht ängstlich für Brod, Kleider und andre Bedürfnisse, sie lassen die Eltern sorgen und sind darum unbekümmert. Ihr würdet auch eure Kinder auslachen, wenn sie die Sorgsäule unterstützen und sich ihres Unterhalts wegen grämen wollten.

Ach, wenn wir Erwachsene doch auch alle diese kindliche Art an uns hätten! Ach, wenn wir doch nicht so ängstlich für das künftige sorgen, und uns damit das Herz abfrassen! Ach wenn wir doch bey den jetzt gefährlichen Zeitläuffen nicht so unruhig und bekümmert wären, wie es uns in unserm Lande dabey ergehen werde. Denn, was helfen uns die  
schwe-

schweren Sorgen, was hüffe uns unser Weh und Ach. Was hüfft es, daß wir alle Morgen besenffzen unser Ungemach, wir machen unser Creuz und Leid nur schwerer durch die Traurigkeit.

Drum wollen wir es auch wie die Kinder machen, wir wollen alle unsre Sorge auf den himlischen Vater werffen, und denken: Weil du mein GOTT und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz ꝛc. Den er weiß alles, was uns drücker, unser Anliegen, unsre Noth, er steht uns bey bis in Tod: Wir wollen bey den weit anssehenden Zeiten unsre Herzen nicht mit quälenden Sorgen abhärmen, sondern dafür desto fleißiger beten, und GOTT um seine Hüffe und Errettung anrufen, wie dieses in dem bekannten Lied: Frisch auf mein Seel in Noth ꝛc. uns gar fein gelehret wird.

Das sind kürzlich die vornehmsten guten Eigenschafftten der kleinen unschuldigen Kinder, darinnen wir ihnen müssen nachahmen, wenn wir anders Reichs-Genossen JESU und Erben der ewigen Seligkeit seyn wollen, wie der Heiland uns dieses im Evangelio lehret.

Niemand darff hierbey denken: Ey, wie sollte ich mir ein Kind zum Lehrmeister vorstellen, ich werde ja klüger seyn als ein Kind, das noch so viel Zucht brauchet.

B

Alleine,

Allein, stellet uns Gott nicht so gar unvernünftige Thiere in seinem Wort zu Lehrmeistern dar. Saget nicht der Heiland Matt. 6, 26: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Beschämet nicht Gott sein Volk mit den Eseln und Eseln, Esa. 1, 3. ingleichen mit den Krannichen und Schwalben. Jer. 8, 7.

Und also sollen wir uns destoweniger schämen von Kindern zu lernen, und ihnen in ihren guten Arten nachzufolgen, zumahl, da uns unser Heiland selber auf dieselbe weist, und uns dieses bey Verlust des Himmelreichs, wo wir es nicht thun würden, einbindet.

Nun Herr Jesu, dein Wort ist eine ewige Wahrheit. Wo wir nicht umkehren, und werden wie die Kinder, so können wir nicht ins Himmelreich kommen. Ach schenke du uns selber einen rechten kindl. Sinn, und hilff, daß wir den unschuldigen Kindern in der Demuth, in der Vergnüglichkeit, in der Versöhnlichkeit, in dem Vertrauen auf dich und in der Christl. Sorglosigkeit nachfolgen, und dadurch beweisen, daß wir deine Reichsgenossen, die dir angehören, und denen du einmal das Reich der Herrlichkeit wie allen gläubigen Kindern schenken wilst, das thue um deines theuern Verdienstes willen;  
An

Andrer Theil.

Noch der Rath Gottes, den wir in Ansehung der Kinder zu beobachten haben, ist zum 2) im Evangelio auch dieser: Man soll der Kinder Seelen sorgfältig bewahren.

Darauf weist uns der Heiland im Evangelio von v. 6: 11. da warnet er nun hauptsächlich für dem Aergerniß, man soll nemlich kleine Kinder, die noch im Glauben an Jesum und also in ihrer Tauff-Gnade stehen, nicht ärgern, das ist, man soll sie nichts böses sehen und hören lassen, dadurch sie zu gleichen bösen verleitet werden, sondern ihnen fein mit einem untadelichen Wandel fürleuchten, und sorgen, daß das Glaubens-Licht in ihnen nicht ausgelöschet, sondern vielmehr vermehret werde. Er giebet aber diese Warnung nicht nur denen Eltern und Lehrmeistern, sondern auch dem Gesinde und allen denen, welche mit Kindern umgehen, und da weist er

1) Was das für eine schwere Sünde, wenn man ein Kind, das noch in seiner Tauff-Gnade, oder in dem Bund mit Gott stehe, ärgere, einem solchen Menschen sey besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er im tieffsten Meer ersäuffet würde, als daß er durch das Aergerniß ein unschuldiges Kind an seiner Seelen verderbe, den Glauben in demselben ersticke, und sich selber das Weh

und eine schwere Verantwortung auflade. Drum ruffet er auch das Weh zu zweymalen über solche aus, welche den Kindern ein Aergerniß geben, u. beklaget gleichsam das Verderben, darein sie sich und andre stürzen.

Er zeiget aber auch zum 2) wie gemein das Aergerniß, wenn er saget: Es muß ja Aergerniß kommen, weil nemlich die wenigsten Eltern die Kinderzucht verstehen, und die wenigsten sich von dem Geiste Gottes regieren lassen; sondern sie leben nur nach ihren verderbten Neigungen, und also kan es nicht anders seyn, die Kinder müssen geärgert werden, weil sie in manchen Häusern so vieles böse sehen und hören, welches sich tieff in ihre zarten Seelen eindrucket, und alles Gute in denselben ersticket.

Er weistet auch 3) wie man es müsse machen, wenn man das Aergerniß wolle vermeiden. Denn man hätte können einwenden und sagen: Ja, wer kan sich so genau für die Kinder in Acht nehmen. Wir fehlen ja alle mannigfaltig. Es entfähret einem bald ein unnütz Wort, das die Kinder hören und auffangen zc. Da saget nun der Heiland v. 8. 9: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirff ihn von dir zc. Bey diesen Worten ist uns schon bekannt, daß des Heilandes Wille durchaus nicht ist, daß man seinen Leib soll verstümmeln; sonst

sondern man soll nur die Sünden meiden, die durch die Sinnen und Glieder des Leibes werden begangen; man soll die bösen Lüste und Begierden seines Herzens dämpfen, und sie nicht in äußerliche Worte und Werke lassen ausbrechen. Kurz, man soll nach Pauli Vermahnung sein Fleisch creuzigen, samt den Lüsten und Begierden. Denn wenn das geschieht, so wird man nichts böses reden und thun, und auch nichts gutes unterlassen, wodurch die Kleinen können geärgert werden.

Doch der Heiland zeigt 4) noch ein Mittel, wie man das Aergerniß könne vermeiden, wenn er v. 10. sager: Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet. Er will also, man soll kleine Kinder nicht verachten, man soll nicht denken: Es sind Kinder, sie verstehen es nicht, sie wissen viel, was dieses oder jenes auf sich hat, obs recht oder unrecht sey; sondern man soll für die Kinder alle Ehrerbietung haben, und sie nichts böses sehen und hören lassen. Denn das Böse fängt gar zu bald in ihnen. Warum? Weil der Zunder zu allen Bösen, die Erb-Sünde, in ihnen sich befindet, so darff nur ein Füncklein der bösen Reizung hinein fallen, so wird gar bald ein Feuer daraus. Denn es heißt nach dem alten Sprichwort: Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Und also soll man darin vorsichtig seyn, und die Kinder nicht verachten.

Er führet auch zwey Ursachen an, warum man die Kinder nicht soll verächtlich halten. Die a) ist v. 10. wenn es heist: Denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Der Heiland will so viel sagen: Achret der himmlische Vater die Kleinen so hoch, daß er die heiligen Engel, die allezeit sein Angesicht sehen, und im Guten so befestiget sind, daß sie daraus nicht können fallen, den Kleinen Kindern zu Wächtern und Hütern verordnet hat. Ja halten die H. Engel die Kleinen Kinder so hoch, daß sie dieselben behützen und gleichsam auf den Händen tragen: so soll man dieselben desto weniger verachten noch ärgern. Denn man verachtet nicht bloß die Kinder, sondern auch ihre Diener, die H. Engel, die klagen es ihrem Gott, wie die Kleinen geärgert werden, der es hernach richtet und straffet.

Die b) Ursache, warum man die Kinder nicht verachten soll, ist in den letzten Worten enthalten, wenn es heist v. 11: Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist. Hiermit weist der Heiland, wie er auch der Kinder wegen sey in die Welt kommen, habe ihr Fleisch und Blut an sich genommen, und wolle auch für sie leiden und sterben, er suche auch sie als in Adam verlohrene, aus ihrem Verderben zu erretten, und



und sie zu seinen Neben und Eigenthum zu machen. Drum sollte man auch die Kleinen hoch halten, und sorgen, daß sie mögen sein Eigenthum bleiben, wie sie es in der Tauffe worden, und daß sie als seine Neben in allen Gerten erwachsen mögen. Das ist also die Warnung JESU für den Aergerniß der kleinen Kinder.

Lehre. Damit giebet er uns also den treuen Rath: Man soll der Kinder Seelen sorgfältig für der so gemeinen und schweren Sünde des Aergernisses bewahren.

Denn eben deswegen warnet er im Evangelio so sorgfältig für diese Sünde, er zeiget die Schwere derselben, er ruffet zweymal das Weh über solche aus, welche die Kleinen ärgern, und weist auch, wie man diese Sünde könne und soll vermeiden.

Aber es ist nur zu beklagen und mit Thränen nicht gnugsam zu beweinen, daß diese treugemeinte Warnung JESU von so wenigen beobachtet wird.

Wie viele giebt es unverständige böse Eltern, welche mit ihren sündlichen Thun und Reden ihren Kindern nicht geringes Aergerniß geben, und ihnen an ihrer Seelen nicht wenig schaden. Wenn sie zum Exempel in ihren Häusern in beständiger Uneinigkeit, Hader und Zanck leben, wenn sie fluchen, einander Böses wünschen, und allerhand garstige

Schimpff: Namen geben, oder nur ihren Nächsten richten und herum nehmen.

Ach! gehet nur durch manche Gasse in unserer Stadt, und höret, wie auch die kleinsten Kinder einander zunahmen, was sie einander für entsetzliche Schand-Titul geben; Woher wüsten es die Kleinen, wenn sie es nicht von den Alten hörten. Wie denn leider solche Schimpff-Worte unter uns Mode sind, davon man sonst nichts gehöret, und dafür ehrliebende Gemüther sich entsetzen.

Wie viele ärgern ihre Kinder, wenn sie dieselbe gleich in der zarten Kindheit wie die Dofken puzen, und ihnen allen Staat anlegen, oder von zeitlichen Reichthum und begüterten Leuten mit einer solchen Hochachtung reden, als wenn diese allein die Glückseligsten in der Welt wären; da wird ja in solchen zarten Gemüthern der himmlische Sinn ersticket, und die Welt-Liebe und das Verlangen nach Hofart und zeitlichen Reichthum ihnen eingepreßet. Wie manche Eltern ärgern auch ihre Kinder *omittendo*, durch Unterlassung des Guten, wenn zum Exempel die Eltern nicht fleißig beten, wenn sie nicht in der Bibel und in andern geistreichen Büchern lesen, wenn sie den Sonntag nicht feyern, wenn sie nicht fleißig zur Kirchen, Beicht und Abendmahl gehen, oder, sie kommen aus der Kirchen nach Haus, und reden nur, was dieses und jenes vor

vor Band, Spitzen und Kleider hat angehabt, wie viele dergleichen unter uns thun.

Wenn nun die Kinder dieses sehen, die Eltern beten nicht, so heiffen alle Vermahnungen in Kirchen und Schulen an ihnen nichts, sondern die Kinder dencken: Es muß doch das Beten, das Lesen in Gottes Wort nicht eben nöthig seyn, denn sonst würden es doch die Eltern auch thun; Oder wenn sie hören, daß die Eltern nach der Kirchen nur von denen Leuten reden, so kommen sie bald auf die Gedancken: Man müßte doch aus keiner andern Ursache in die Kirche gehen, als daß man auf andre Leute und ihren Staat Achtung gebe.

Und was dergleichen Arten des Aergernißes mehr sind, als wenn man ihre Unarten nicht bestrafft; sondern wohl noch zu denselben lacht; wenn man sie diejenigen schlagen und schimpffen heisset, die ihnen was zuwider thun; ingleichen wenn man in ihrer Gegenwart unartigen Scherz treibet &c. Das alles sind Funcken, wodurch der Zunder der bösen Luste ihres Herzens angezündet und angeflammet wird, die man doch vielmehr sollte auslöschen und dämpfen.

Vermahnung. Drum ihr Eltern, was ihr thut, so nehmet euch in Acht, daß ihr euern Kindern kein Aergerniß gebet, das ist, daß ihr sie nichts böses sehen und hören lasset, da-

mit ihr das **W**eh **J**esu nicht auf euch lader:  
denn das bringt euch gewiß keinen **S**egen.  
**D**encket ja nicht: **E**s sind Kinder, sie ver-  
stehen es nicht. **A**ch! **J**esus sagt ja im **E**v-  
angelio: **S**ehet zu, daß ihr **N**iemand von  
diesen **K**leinen verachtet. **H**at doch schon  
ein **H**eyde gesagt: *Maxima debetur puero  
reverentia*, Einem **K**inde ist man die größte  
**C**hreverbierigkeit schuldig. **U**nd *Juvenalis*  
spricht: *Nil dictu foedum visuque hæc limi-  
na intret, intra quæ puer est.* **I**n dem **H**au-  
se oder **S**tube, wo **K**inder sind, soll man nichts  
böses und unanständiges sehen und hören  
lassen. **H**aben dieses die **H**eyden erkannt,  
wie vielmehr müßet ihr es beobachten, die ihr  
wollt **C**hristen seyn.

**M**ittel. **S**oll aber dieses geschehen, daß  
ihr das **A**lgergerniß wollet vermeiden, so beob-  
achtet (1) sein den **R**ath, den euch **J**esus im  
**E**vangelio v. 8. 9. giebet, ihr müßet nemlich  
selber aus **G**ott gebohren seyn, und denn ü-  
ber euer **H**ertz, **W**orte und **W**ercke wachen,  
euer **F**leisch immer creuzigen samt den **L**üsten  
und **B**egierden, und alle die **S**ünden sorgfäl-  
tig meiden, welche mit euren **S**innen und  
**G**liedern können beaangen werden. **D**e  
wenn ihr das geistliche **A**ugenausreißen, das  
geistliche **H**and und **F**uß abhacken fleißig be-  
obachtet, so werdet ihr allezeit ein gutes **S**altz  
seyn, und euren **K**indern mit einem unsträfli-  
chen

chen Wandel fürleuchten, ja eure Häuser göttlich regieren.

Ja, wollet ihr die schwere Sünde des Vergernisses vermeiden, so müßet ihr (2) für nichts mehr, als für die Seelen eurer Kinder sorgen, damit sie in ihrer Tauff-Gnade verbleiben, und zum Bilde Gottes erneuret werden, und also ihren Gott zeitig erkennen, lieben, fürchten und verehren lernen. O! wenn euch diese recht am Herzen liegen, wenn ihr bedencket, wie sauer sie Jesu zu erlösen worden sind, und wie leicht sie an der Seelen können Schaden leiden; wie vorsichtig werdet ihr seyn, dieselben zu verwahren, wie fleißig, daß der alte Adam von Kindheit an in ihnen erfäuffet, und sie im Geiste ihres Gemüths mögen erneuert werden.

Zu dem Ende saget ihnen fein viel Gutes aus Gottes Wort für, damit in ihre zarte Seelen gute Bilder eingedrückt, und sie nicht mit Eitelkeiten angefüllet werden. Saget ihnen vieles vor von Gott, wie er das höchste und beste Gut, und von seiner Allwissenheit und Allgegenwart, damit sie ihn lieben und fürchten lernen. Saget ihnen von ihrem Zeiland für, was der an ihnen gethan, wie des Menschen Sohn kommen ist zu suchen und selig zu machen das verlohren war, damit sie ihn zeitig kennen lernen.

Saget

Saget ihnen vieles vom Heiligen Geiste, wie sie in der Tauffe sind seine Tempel worden, wie er in ihnen wohnet, und sie zum Guten reiben und erwecken will, und wie sie ihn nicht mit Sünden sollen betrüben.

Schicket sie auch fein fleißig in die Schule, damit sie fein in der Erkenntnis Gottes aufwachsen, und in ihren Glauben einen rechten Grund legen. Denn ihr befehlet ja euer Voh dem Hirten an, und schicket es mit auf die Weide. Und leider! sind derer viele in unserer Stadt, welche die Kreuz nicht an ihren Kindern beweisen, die sie an ihrem Viehe thun. Wir haben ja solche Raben-Eltern unter uns, welche ihre Kinder in keine Schule schicken, sondern lassen sie wie die wilden Hantzen in ihrer Unwissenheit aufwachsen. O! wie werden solche Kinder einmal über ihre bösen Eltern seuffzen und schreyen, wenn sie zum Verstande kommen, und ihre Verschämniß einsehen? wie werden sie dieselben für dem Gerichte Gottes anklagen, und wider dieselben zeugen? Da wird es alsdenn heißen: Selig sind die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesauget haben, Luc. 22, 29.

Drum glaubet es, ihr Eltern, so offt euch Gott einen Ehe-Seegen giebt, so saget er gleichsam zu euch: Verwahre mir dieses Kind, wo man sein wird missen, so soll del-  
ne

ne Seele an statt seiner Seelen seyn. Bedencket es also wohl, daß euch Gott Seelen anvertrauet hat, die Jesus mit seinem Blute so theuer erlöset, und die zum Bilde Gottes sollen erneuret werden. Drum, was ihr thut, so verwahret ihre Seelen für allem Aergerniß, und sorget, daß denselben die Erkenntniß Gottes werde zeitig eingepräget, und daß ihr Verstand und Wille gebessert, ihre Begierden gereiniget, und ihr Gedächtniß mit guten Bildern erfüllet werde.

Bedencket es ( 3 ) wohl, daß eure Kinder nicht allein euer, sondern sie sind Gottes Eigenthum. Dem Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibes Frucht ist sein Geschenk. Psalm 127. Gott saget ja selber Ezech. 18, 4: Alle Seelen sind mein; des Vaters Seele ist so wohl mein, als des Sohnes Seele. Und also dürfft ihr mit euren Kindern nicht umgehen, wie ihr wollt, sondern wie es Gott in seinem Wort von euch fordert. Ihr dürfft sie nicht bloß für euer Eigenthum halten, sondern ihr müßet sie als anvertraute Kleinodien achten, die euch Gott aufzuheben gegeben, und dabey theuer eingebunden hat, daß ihr sie verwahren sollt. Drum was ihr thut, so sorget, daß diese theure Geschenk nicht verderbet und verwahrloset, sondern ihren grossen Geber durch

durch eine gute Erziehung wieder eingehändigt werden.

Ja bedencket auch endlich dieses: Daß eure Kinder in der Heil. Tauffe sind Reben JESU worden. Er sagt ja zu allen getaufften Kindern: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, Joh. 15, 1. Und also müßet ihr besorget seyn, daß sie fein in ihrer Tauff-Gnade, und also Reben an JESU verbleiben, und daß die wilden Reiser der sündlichen Lüste fein zeitig an ihnen beschnitten werden, damit sie als Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des HERRN zu seinem Preiß fein erwachsen, und durch frevelhafte Jugend-Sünden nicht von JESU ihrem Stock abgerissen werden. Denn sehet, wenn ein grosser Herr seinem Gärtner rare Gewächse anvertrauete, und es ihm theuer einbände, er sollte dieselben ja wohl warten und in Acht nehmen; der Gärtner aber ließ dieselben verwildern und verderben, was meinet ihr, würde der Herr sagen, und wie wird ihm seine Sorglosigkeit bekommen?

Was meint ihr nun, wird JESUS der Richter aller Welt einmahl am grossen Erscheinungs-Tage zu den Eltern sagen, welche die kleinen Kinder als Reben an ihm haben verwildern und verderben lassen, wie schwer wird ihre Rechenschaft und Verantwortung seyn?

Drum,



Drum, was ihr thut, so beobachtet eure Eltern-Pflicht, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; führet sie euerm grossen Geber durch eine sorgfältige Erziehung zu, und sorget, daß sie Neben an Jesu und Tempel des Heiligen Geistes bleiben, und daß ihr einmahl vor euren Richter mit Freuden treten und sagen könnet: Zie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast, laß uns deine Herrlichkeit sehen.

Thut ihr dieses, so beweiset ihr, daß ihr aus Gott gebohren seyd, ihr behaltet ein gut Gewissen, entschüttet euch einer schweren Verantwortung, und Gott wird auch eure Eltern-Treu an euren Kindern lassen gesegnet seyn, daß sie zu Gottes Preis und auch zu euern Trost und Freude im Seegen erwachsen, und solche Leute werden, die in Gottes Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun, und ihr werdet am grossen Erscheinungs-Tag vor euren Richter nicht zu schanden, sondern mit Freuden zu seiner Rechten gestellt und in seine Herrlichkeit eingeführet werden.

Du aber, treuer Zeiland, rühre allen Eltern das Gewissen, daß sie dieses Wort zu Herzen nehmen, und die Seelen

len ihrer Kinder von Kindheit an für  
 der schweren Sünde des Aergernisses  
 sorgfältig bewahren, und ihnen in Wor-  
 ten und Wandel mit einem unsträfli-  
 chen Exempel fürleuchten, und mit ih-  
 rem ganzen Hause dem **HERN** dies-  
 nen, damit sie sich und ihre Kinder mö-  
 gen ewig selig machen, das thue um  
 deines theuren vergossenen Blu-  
 tes willen. Amen!



AB 154131

ULB Halle

3

004 055 071

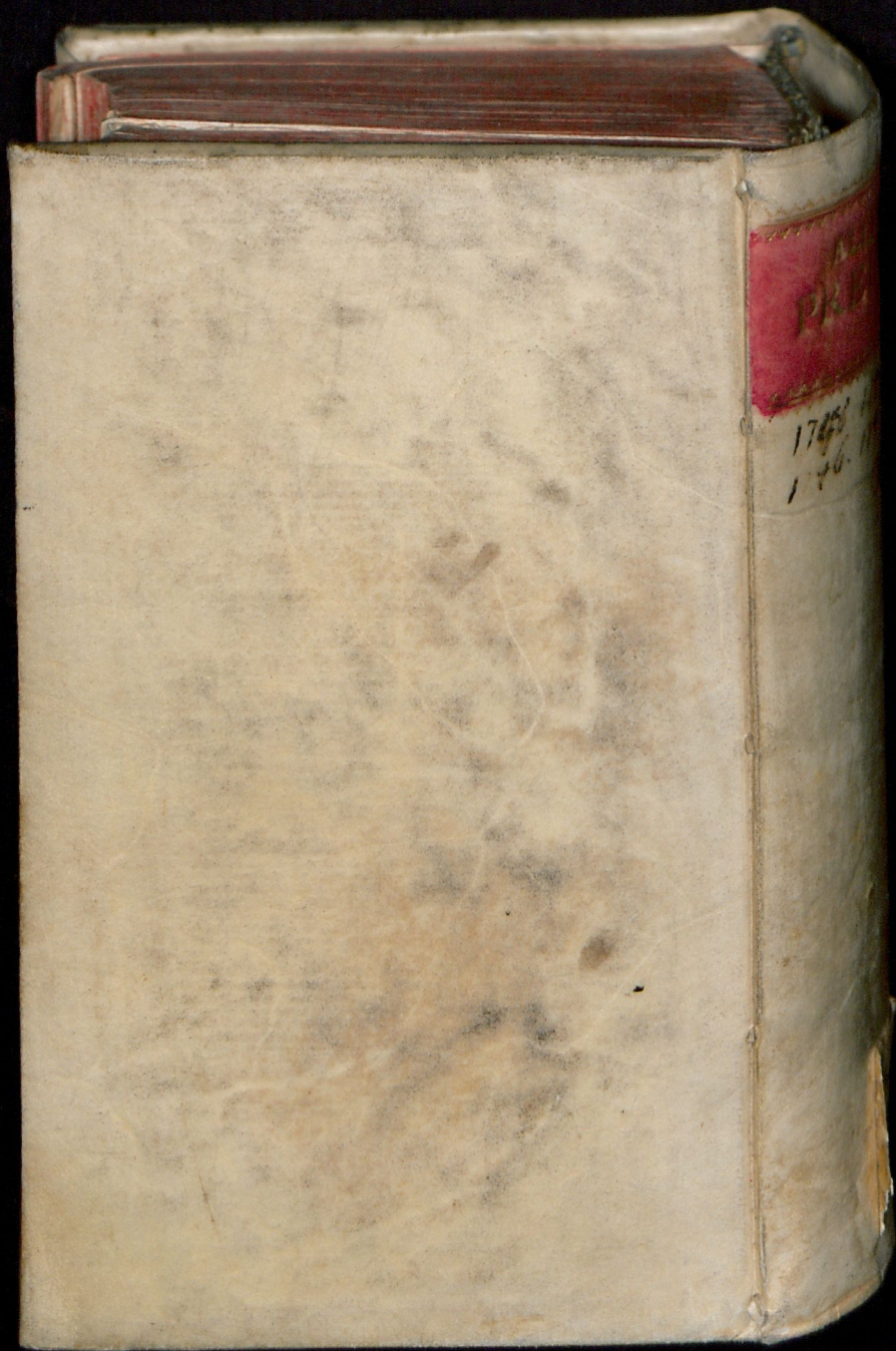


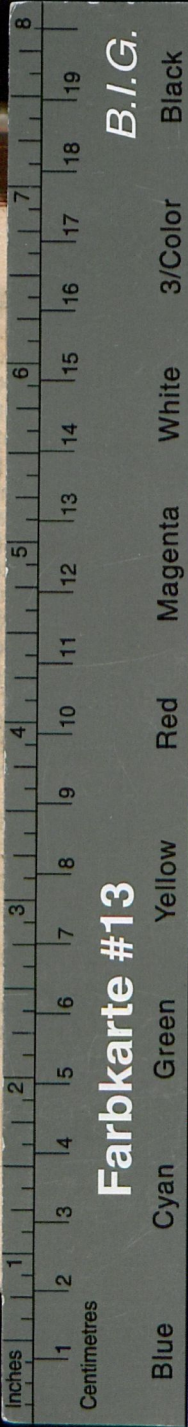
(F)

50.

R

Fol. 264.





Farbkarte #13

B.I.G.

Der  
18  
14  
**Nath Gottes,**

den wir  
in Ansehung der Kinder  
zu beobachten haben,

wurde am

**Feste Michaelis**

1744.

aus dem ordentlichen Evangelio  
zu Schleiz

öffentlich vorgetragen,

und auf hohen Befehl dem Drucke übergeben  
von

**Johann Michael Franks,**  
Diacono.

Schleiz,

gedruckt bey Johann Gottlieb Mauken,  
Hoch-Gräfl. Neuß-Pl. privil. Hof-Buchdr.